

Rückert, Friedrich: [meine Klagen sollen lieblich wallen] (1827)

1 Meine Klagen sollen lieblich wallen,
2 Den Krystallen gleich im Frühlingsbache,
3 Die mit Ache hüpfen auf am Strande,
4 Wo vom Rande sich zwei Blumen neigen
5 Und mit Schweigen sich im heiterblauen
6 Spiegel schauen, aber, eingeladen
7 Sich zu baden, scheu zurück sich biegen
8 Und sich schmiegen, als ob sie sich schämen;
9 Doch mit Grämen trüben ihren hellen
10 Blick die Wellen, die vorüber müssen,
11 Schmerzlich grüßen sie im Weitereilen,
12 Möchten weilen, müssen doch entjagen.

13 Meine Klagen sollen lieblich wanken,
14 Wie die Ranken sich am Boden dehnen,
15 Auf sich sehnen nach der Lebensflamme,
16 Nach dem Stamme, der zum Himmel steigt,
17 Der sich neiget, wenn ihn rühren linde
18 Frühlingswinde, doch die stolzen Glieder
19 Hebt er wieder, ohne sich der armen
20 Zu erbarmen, die umsonst sich mühen
21 Aufzublühen, jede Luft benützen,
22 Falsche Stützen, die sie nur erheben,
23 Um mit Beben fallen sie zu lassen
24 Auf den nassen Grund, wo sie verzagen.

25 Meine Klagen sollen lieblich stöhnen
26 Gleich den Tönen holder Nachtigallen,
27 Die vor allen, Rose, dich zu lieben
28 Sind getrieben, und die Blumenschaaren
29 Nicht gewahren, die zu den Gesängen
30 Rings sich drängen, doch nur dir zum Preise
31 Tönt die Weise: Ros', im Brautgemache

32 Wach', erwache! Tritt vom Duft der Träume
33 In die Räume, daß die rauhe Erde
34 Lieblich werde, daß des Todes Bleiche
35 Schamroth weiche, wenn mit Brautgesange
36 Dir die Wange röthet unser Schlagen.

(Textopus: [meine Klagen sollen lieblich wallen]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/46507>).